



MITTEILUNGEN

RUDOLF STEINER SCHULE
HAMBURG-WANDSBEK

NR. 40 WINTER 1996

Nadjeschda=Hoffnung=Ymüt=Nadjeschda=Hoffnung=Ymüt=Nadjeschda=Hoffnung=Ymüt=Nadjeschda

HERBSTFERIEN IN KIRGISTAN

Endlich ist es soweit - am Abend des 13. Oktober hebt die TU 154 der „Kyrghyzstan Airlines“ in Frankfurt ab und nimmt Kurs auf Bischkek, die Hauptstadt Kirgistans, wo wir nach 6 Stunden mit Sonnenaufgang in die ferne Welt Mittelasiens eintauchen.

Wir - das sind Jan, Karlis und Katrin aus der 10 B mit 3 Erwachsenen - und schweren Koffern, in denen Spenden unserer Schule verstaut sind - an dieser Stelle vielen Dank an die 4A und 10 B, das Kollegium und den Wintermarktkreis!

Unsere Reise begann eigentlich 1992, als Eltern der damaligen Malaschitz- Klasse überlegten, wie wir mit den Kindern unseren Blick „über den Tellerrand“ unserer Schule hinaus weiten könnten: aus zahlreichen Berichten der „Freunde der Erziehungskunst“ kristallisierte sich rasch „Nadjeschda“ heraus: ein Waldorf - Kinderzentrum im russischen Sprachraum, initiiert von Karla- Maria Schälke, einer hier noch manchen Kollegen

bekannten Lehrerin aus Hamburg, die 1979 die russische Sprache in unserer Schule einführen sollte! Beim Studium in Moskau traf sie ihren späteren Ehemann Igor Iljitsch, mit dem sie sich in seiner Heimat Kirgisien niederließ - in jenen Sowjetzeiten ein dorniger Weg.

Unter vielen Widrigkeiten arbeitete sie weiter pädagogisch und erfuhr, daß „Behinderung“ für Kinder in diesem armen Land (und das gilt bis heute) meistens Hoffnungslosigkeit bedeutet: viele darben und sterben in staatlichen Heimen ohne Zuwendung und Förderung. Diese Hoffnungslosigkeit war der Impuls für *Nadjeschda* (russisch) = *Ymüt* (kirgisisch) = *Hoffnung!* 1989 begann eine Kindergarten- und 1993 eine Grundschararbeit mit behinderten und nichtbehinderten Kindern - unter Schwierigkeiten, die wir uns in Hamburg kaum vorstellen können.

Igor Iljitsch erzählte uns in Hamburg Anfang 1993 Einzelheiten über Nadjeschda, das Land und die Probleme anhand von Bildern -

dadurch ist uns Kirgisien sehr viel näher gekommen! Monatlich wurden von den Schülern 2 Mark für Nadjeschda eingesammelt - bis zum heutigen Tag allein in dieser Klasse fast 3000 DM, die vor Ort (aufgrund Wechselkurs etc.) mindestens 10-20mal mehr Wert sind



als bei uns! 1995 kam die 4 A von Herrn Scheidies hinzu und hat bereits über 1000 DM zusammengetragen! In Briefen wuchs die Verbindung, und zunächst war der wiederkehrende Satz eine Utopie: „Könnt Ihr uns nicht einmal in Bischkek besuchen?!“ -

Nun sind wir in diesem wunderschönen Land angekommen, manchem bekannt durch die Bücher Tschingis Aitmatovs (übrigens Ehrenpräsident von Nadjeschda) - Land der uralten Seidenstraße und der atemberaubenden Bergwelt des Tien-Shan. Wir erleben von Anfang an eine überwältigende Gastfreundschaft der Mitarbeiter und Eltern und werden in unserer Bleibe, dem im Umbau befindlichen künftigen Kinderzentrum Kok Djar am Rande von Bishkek, mit dem kirgisischen Nationalgericht „Plov“ empfangen.

In der ersten Woche arbeiten Susanne Adamssons und Doris Heidemann täglich im Kinderzentrum mit den etwa 10 anwesenden Mitarbeitern und führen Seminare zu den Themen „Krankengymnastik und Umgang mit spastischen Kindern“ sowie „Buchbinden“ durch, übersetzt durch Schälkes. Die gemeinsame Arbeit stößt auf reges Interesse. Höhepunkt der Woche für uns alle ist der Erntedank im Zentrum Nadjeschda - ein lebendiges Fest mit Gesang, Versen und Tanz, zu dessen Gelingen etwa 30 Kinder und die Mitarbeiter gemeinsam beitragen. Es ist eine Ernte der Früchte, die zuvor in der Arbeit gesät und gereift waren - die sichtbare Freude der Kinder ist ein Geschenk und Motivation zugleich!

Diese Motivation ist es auch, die für die Mitarbeiter unter den schwierigen äußeren Umständen (Armut, Räume, gesellschaftliche Widerstände) entscheidend ist. Die Unsicherheit der gemieteten Räume (Kündigungen, drastische Mieterhöhungen) wird wohl zu Ende sein, wenn das Zentrum in einigen Monaten nach Kok Djar in das eigene, recht einfa-

che Haus zieht, das Möglichkeiten der Erweiterung bietet. Gartenbauepochen und Feste finden auf einem eigenen Gartengrund statt, zu dem dann der eigene Schulbus fährt.-

Die Stadt Bischkek mit ihren Alleen, Märkten, Sehenswürdigkeiten und dem Alltags-treiben wird uns lebendig von Nagima (einer Mutter der Schule) nahegebracht - wir sind dankbar für die einheimische Begleitung nicht zuletzt auch wegen der fremden Sprache - unsere Jugendlichen sind z.T. erstaunt, daß sich ihre Russischkenntnisse vor Ort noch nicht recht bewähren können.

Äußerlich wirkt vieles in den Straßen und Geschäften wie in den 50er Jahren bei uns. Seit der Unabhängigkeit 1991 hat sich die wirtschaftliche Situation jedoch kontinuierlich verschlechtert: die industrielle Produktion liegt weitgehend darnieder, die öffentliche Bautätigkeit ist offenbar schon lange zum Stillstand gekommen, wovon zahlreiche Bauruinen zeugen.

Die allgemeine Armut ist nicht immer so gleich zu erkennen (man achtet z.B. auf ordentliche Kleidung), sie wird uns aber von Tag zu Tag in den Gesprächen und Begegnungen deutlicher. Auf den großen Märkten ist fast alles zu haben - es kann sich nur kaum jemand leisten (durchschnittlicher Monatsverdienst 300-500 Som = ca. 50 DM). „Und wir können da an einem Nachmittag locker soviel ausgeben wie hier jemand im Monat hat - peinlich!“ - Solche Erfahrungen machen uns nachdenklich und verändern nicht nur das Bewußtsein.

In unserer 2. Woche lernen wir einige Landschaften Kirgisiens kennen: das weite Land mit seiner dörflichen Struktur - immer wieder sind kleine und größere Herden auf der Straße, malerisch anzusehen mit den kirgisischen Hirten auf ihren Pferden oder Eseln - und Pappeln mit prächtigem Herbstlaub, wohin das Auge blickt. Dahinter überall wie eine



Kulisse die unberührten, schneebedeckten, faszinierenden Berge (bis über 7000 m hoch) und wilden Flußtäler des Tien Shan - Anatol führt uns in wunderschöne und kaum erschlossene Bergregionen.

Ein zweitägiger Ausflug führt uns rund um die „Perle Kirgisiens“, den Issyk Kul, einen 1700m hoch zwischen Bergketten gelegenen, tiefen See (9x so groß wie der Bodensee). Dort begegnen wir dem Bergführer Valentin, der uns die Schönheit des Landes und der Region rund um Karakol mit Begeisterung nahebringt. Er erzählt uns auch von seinen ökologischen Projekten sowie der Rehabilitation behinderter Kinder, die er zusammen mit seiner Frau in eigener Initiative im leerstehenden Teil eines Sanatoriums betreibt - und er ist sehr interessiert daran, Kontakt zu Nadjeschda aufzunehmen; 3 Tage später besucht er deshalb Schälikes in Bischkek, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu besprechen.

Am letzten Abend sind wir in eine echten kirgisischen Jurte eingeladen, wo aus dem alten kirgisischen Volksepos „Manas“ rezitiert

wird, das auch heute noch in diesem Volk lebt - ein urtümlicher und würdiger Abschluß unserer Reise nach Kirgistan, die mit ihren nachhaltigen Eindrücken in uns das Gefühl entstehen läßt, wiederkehren zu wollen.

Wie können wir zuhause mit dafür sorgen, daß

Nadjeschda, dieses „Flämmchen der Hoffnung“ weiter leuchtet? Über den Förderverein können wir Patenschaften übernehmen mit regelmäßigen Beiträgen und Sachspenden - Aktionen können aufmerksam machen und weitere Mittel mobilisieren für konkrete Vorhaben (wie z.B. die Zusammenarbeit mit Valentin) - mit Reisen dorthin können wir ermutigen und Erfahrungen austauschen. Viele Menschen (auch aus Hamburg) sind in den letzten Jahren in Nadjeschda zu Gast gewesen (manchmal für viele Monate) und haben die Arbeit mit Seminaren und Ausbildung der dortigen Mitarbeiter gefördert. Und allen, mit denen wir gesprochen haben, ist es gegangen wie uns: wir fühlen uns durch die Zeit in Kirgisien reich beschenkt!

Davon wollen wir demnächst anhand unserer Dias in der Schule berichten und würden uns über Interesse an Nadjeschda und Kirgisien freuen.

Susanne Adamssons, Doris Heidemann,
Hieronymus Hübner